

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 44

Artikel: Die Kolonie der Ewigen [Schluss]
Autor: Scheff, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE KOLONIE DER EWIGEN

ROMAN VON WERNER SCHEFF

(Schluß)

Nie vorher war ihnen die furchtbare Stille des Tals so sehr aufgefallen, wie in diesen zwei Stunden. Selbst die Vögel schienen zu schweigen, selbst sie schienen zu ahnen, daß das große Sterben bevorstand. Die Natur, von den Ewigen geschaffen, hielt den Atem an. Die Berge umstanden das bunte Paradies ebenso lautlos, und als im Osten der erste Dämmerchein den neuen Tag verhielt, sahen ihre Grate und Schneefelder wie narbenzerrissene, totenblasse Gesichter von Riesen aus.

Endlich begannen rechts und links von der Straße zarte Vogelstimmen ihr Morgenlied anzustimmen. Wie gern hatte Isolde an andern Tagen diesen Tönen gelauscht, wenn sie bei weit geöffnetem Fenster erwacht war. Aber jetzt empfand sie es wie eine Drohung; bald würde es heller werden, bald kam die Sonne hinter den Bergen herauf.

Niemand begegnete ihnen. Wie ausgestorben lag die Landschaft mit ihren unerhörten Reizen und ihren tausend Farben, die langsam mit dem zunehmenden Licht hervortraten. Und mit jeder neuen Farbe, die sich zeigte, schien Knut seine Schritte zu beschleunigen.

Er hatte Isoldes Hand erfaßt und zog sie mit sich fort. Sie suchte ihm zu verbergen, welche Anstrengung der Lauf für sie bedeutete. Sie wollte ihm nicht hinderlich sein. Als aber die Talwand klar hervortrat, auf deren halber Höhe die Plattform mit den Luftschiffen lag, war sie mit ihren Kräften zu Ende. Nur die Energie hielt sie aufrecht, die in diesen Minuten alles andere in ihr bestieg, selbst die Sorge um Amadeus Anselmi.

Am Fuße des federschlanken Stahlbaus, an dem der Aufzug sich zu erheben pflegte, stand Dr. Rawlinson, die Blicke voll Angst und Erwartung auf die Stelle gerichtet, an der die Straße eine kleine Biegung machte. Er winkte lebhaft, als er der Kommenden ansichtig wurde. Sie langten wankend bei ihm an.

«Amadeus?» fragte Knut, da Isolde die Frage nicht hervorbrachte.

Der Professor, übernachtigt, grau und von den Anstrengungen der letzten Stunden zerrieben, blickte zu Boden und antwortete nicht.

Da sprang Isolde auf ihn zu, packte ihn an beiden Schultern. «Wo ist Amadeus? So sprechen Sie doch!»

Er sagte ein Wort, ein kurzes, alles umfassende Wort. Darauf schrie die blonde Frau so furchtbar auf, wie vor wenigen Stunden Rawlinson und Knut beim Anblick des vom Dolche getroffenen Amadeus Anselmi aufgeschrien hatten.

Knut Halström sprang hinzu und fing sie auf, stützte sie, in der die Nachricht von dem Tode des einst Geliebten lang gebundene Schwäche ausgelöst hatte.

Aber er lag, der Engländer, und er hatte diese Unwahrheit nur unter Aufgebot aller Vernunft und Logik über die Lippen gebracht, welche die Lage der Dinge erforderte. Noch mehr, gerade der Mann, von dem er sprach, hatte ihm mit übermenschlicher Ruhe im Schoße der Erde, im eigenen Grabe, dieses Wort in den Mund gelegt.

«Wenn Sie wollen, Doktor, daß Isolde das Tal überhaupt ohne mich verläßt, muß ich für sie als tot gelten. Ich fühle es, sie würde Sie und Knut sonst vor eine Frage stellen, und nur mit Gewalt könnten Sie schließlich mitnehmen.»

Und nun, während der Professor, durchwühlt von Scham und Schmerz, Isolde eine Gewißheit gab, die erst gewiß werden sollte, lag Amadeus Anselmi in dem weißen Licht der Laterne auf dem unebenen, harten Sterbebett, das Rawlinson ihm ahnungslos vor Monaten erbaut hatte. Er kämpfte immer mit neuer Besinnungslosigkeit, und daß sie ihn nicht überließ, ihm nicht die Möglichkeit nahm, die er unter jeder Bedingung ausnützen wollte, war seines Willens größter Triumph.

Amadeus Anselmi ruht in der niedrigen Felsenhöhle, die eines längst versiegten Flußlaufs Wasser gebohrt hatte, aber sein Geist hat die Berge ringsum bewältigt, hat viele tausend Meilen zurückgelegt und sieht nur Schönes und Liebenswertes: sein Haus, vor dem im fernen Salzburg die weißschimmernden Birkenstämme wachen, ein stilles, mit veralteter Wohnlichkeit

eingerichtetes Musikzimmer, einen Flügel, über dessen Tasten so oft und so gern seine Finger hinweggeglitten sind. Er sieht die Frau, die er liebt, an den Flügeln gelehnt, und er spielt für sie. Niemals hat sich dieser Wunsch für ihn erfüllt, aber jetzt in der Stunde des Untergangs scheint er ihm Wirklichkeit geworden. Nur ein hastiger Blick auf die Uhr, die er zu Rate ziehen muß, unterbricht dieses wache Träumen. Er ist sehr glücklich, weil er so ganz allein ist und doch nicht allein. Und weil er merkt, daß er

sein Gesicht in dem feuchten Stoff seines Aermels.

In den Aufzug hat Knut Halström Isolde mehr getragen als geführt. Er merkt nicht, wie Rawlinson auf einen Hebel tritt, der seitlich aus dem Boden des Fahrkorbs ragt, wie darauf der Korb blitzschnell zu steigen beginnt. In wenigen Minuten sind sie oben.

Rawlinson reißt die Tür auf. Er war vorhin schon auf der Plattform, hat sich davon über-

Erhebung in der Mitte des Schiffsleibs. Von hier aus sehen sie durch helle, durchsichtige Scheiben die Außenwelt.

Gerade jetzt ist es eine Viertelstunde nach drei Uhr morgens. Die Dämmerung hat Fortschritte gemacht, das Tageslicht verstärkt sich. Im Osten blitzen und flimmern schon die Schneefelder der Berge, über die der Blick der beiden Männer hinweggleitet.

Minutenlang stehen sie vor den Hebeln und Rädern und beraten. Rawlinson zeigt, was ihm Amadeus Anselmi erklärt hat. Er bewegt einen der Hebel, aber das Luftschiff rührt sich nicht. Die Männer sehen sich entsetzt an.

«Er hat es mir so gesagt», stößt der Engländer tonlos hervor, «ganz sicher... zuerst den Mittelhebel nach oben legen, dann...»

Da drängt ihn Knut entschlossen zurück. Im nächsten Augenblick ist er sich über den Gebrauch der Apparatur im klaren. Nicht umsonst ist er vor den Maschinen einer der Tüchtigsten. Er will sie beherrschen, selbst dann, wenn sie ihm fremd sind.

Rawlinson beobachtet klopfenden Herzens, wie der Ingenieur nacheinander alle Hebel probiert. Plötzlich geht eine Erschütterung durch den Körper des grauen Luftschiffs, es schiebt sich nach vorn, es droht über den Rand der Plattform hinauszutreten. Dem Professor scheint es, als sei das Ende gekommen.

Aber Knut Halström hat gerade durch dieses mißglückte Manöver den richtigen Hebel gefunden. Der liegt neben dem soeben betätigten. Er reißt ihn nach aufwärts, und im gleichen Moment stößt das Fahrzeug hinauf in die sonnenüberfluteten Höhen.

Es schwebt nach dem gegenüberliegenden Ende des Tals hin, aber Knut weiß es nun zu denken. Er läßt den wundervollen Apparat eine Schwenkung machen, wendet ihn in entgegengesetzter Richtung, läßt ihn steigen, immer weiter und höher! Immer mehr in den Tag hinein.

Nun ist man auf gleicher Höhe mit der Talwand über der Plattform. In der Tiefe liegt das Reich der Ewigen, schon jetzt klein und unscheinbar, eine Spalte zwischen den eisgekroneten Bergen. Nichts verrät seine Kultur, es sieht wie ein Wurm aus, der sich im Schnee ausstreckt.

Da... eine Detonation von ungeheurer Wucht, ein Stoß, der das Luftschiff wie der Schlag einer Götterfaust trifft. Schon glaubt Knut Halström, er habe irgendeinen Fehler bei der Lenkung des Fahrzeugs begangen, denn er fühlt, wie es sekundenlang einem Luftstrom folgt, wie es ihm nicht mehr gehorcht.

Dann hört er neben sich einen Jubelruf Rawlinsons, sieht, wie der Professor hinab zur Erde deutet, erblickt über den Bergen zur Linken eine Wolke, die wie eine Nebelwand drohend zum Himmel steigt, um dann sofort in sich selbst zusammenzusinken. Das Tal der Ewigen ist plötzlich verschwunden, der graue Wurm, der es gewagt hat, sich zwischen die Schneeriesen des höchsten Gebirges der Erde zu legen, scheint zertreten. Dort unten stürzen die Berge zusammen, man sieht sie wanken und fallen wie die Karten eines Kartenhauses. Ein entsetzliches, dem Ingenieur noch unerklärliches Schauspiel von überwältigendem Zauber.

«Vorbei... aus... weggewischt vom Antlitz der Welt!» schreit der Engländer in Ekstase. Er ist so von Rachsucht erfüllt, daß er noch immer hinausstiert, wo sich nun wirkliche, natürliche Nebel über das gräßliche Bild der Zerstörung legen.

Knut packt ihn am Arm und wendet ihn sich zu. «Was war das... was hat das zu bedeuten?»

«Daß er sein Versprechen gehalten hat», sagt der Professor wie geistesabwesend.

«Wer?» schreit Knut.

«Amadeus Anselmi!»

«Amadeus... er... er hat gelebt?» Die Binde sinkt von Knuts Augen.

Rawlinson sieht ihn wie ein Erwachender an. «Er hat gelebt... natürlich... aber er lag im Sterben... so wahr mir Gott dazu verhelfen möge, meine Frau und mein Kind wiederzusehen. Halström... was starren Sie mich so an?» bäumt er sich dann gegen den Vorwurf des andern auf. «Wir beide... Anselmi und ich... wir haben die Vernunft befragt, sie hat



SEGANTINIS GRAB AUF DEM FRIEDHOF IN MALOJA

Phot. A. Steiner

stark genug bleibt, um das Viertelnachdreihundert morgens zu erleben, nach dem er für Isolde Roos das Letzte tun darf, den Abschluß alles Daseins.

Wieder ein neues Bild. Diesmal sieht er sich mit ihr durch einen frühlingssrischen Wald gehen. Er weiß auch: es ist der Wald, der nicht weit vom Gutshause ihrer Eltern anhebt, der Wald, in den sie oft geflüchtet waren, wenn sie in den Tagen ihres Besuchs bei den Ihrigen das Alleinsein gesucht hatten. Oh! dieser Wald hat nur Schönes und Herrliches gesehen; damals war ihre Liebe so frisch wie die knospenden Blätter, die von der Aprilsonne hervorgeleckt waren.

Wieder blickt Amadeus Anselmi nach der Uhr. Er fängt an, unruhig zu werden, als sich der Zeiger zur dritten Morgenstunde wendet. Es wird Zeit. Er kann nicht mehr den Erinnerungen folgen. Die Gegenwart schneidet das Band ab, das ihn mit dem Früheren verbindet. Diese grausame, alles abbrechende Gegenwart. Er dreht mit einer Anstrengung, die ihn schwer keuchen läßt, seinen Körper nach links. Nun kann er abwechselnd auf die Uhr schauen oder den Stein vor sich sehen, auf den die kühle Hand Dr. Rawlinsons Hammer und Patrone gelegt hat. Dann aber überwindet der Musiker noch einmal die Macht der Gegenwart. Er sieht Isolde vor sich und birgt für die letzten Minuten

zeugt, daß alles, was ihm Amadeus Anselmi gesagt, alles, was er ihm erklärt und in halbstündiger Auseinandersetzung sogar aufgezeichnet hat, genau stimmt. Eines der Flugschiffe ist so gründlich bis in alle Feinheiten seines Mechanismus zerstört, daß es nur noch ein bewegungsloser Koloß, nur noch eine leere Hülle ist; das zweite aber steht den Flüchtenden offen.

Isolde hat sich wieder soweit gefaßt, daß sie mit Knut durch den gleichen Eingang, durch den sie Monate vorher ins Freie geschritten sind, das Innere des grauen, spindelförmigen Körpers betreten kann. Rawlinson folgt ihnen, er verriegelt mit einfachen Griffen die Tür, die rund und kreisförmig den Korridor zu den Räumen des Schiffes abschließt.

Knut bringt Isolde in eine der kahlen, unfreundlichen Kajüten, wo er sie auf das Lager bettet, vielleicht auf dasselbe, auf dem sie damals die Fahrt über die höchsten Bergspitzen Mittelasiens überstanden hat.

Er geht mit Rawlinson, der hier Bescheid weiß, als habe er jahrelang mit den Unsichtbaren gelebt. Beide zittern nur noch vor einer Überraschung, vor dem Auftauchen der Ewigen oder vor dem Versagen der Maschinen. Sie betreten den Platz, an dem sonst einer der Herren des Tals als Steuermann stehen mag; dieser Platz liegt unter einer niedrigen, kuppelartigen

er ihr sterbend zuzieht. Er soll ihr nicht mehr gesagt haben als mit dieser Vision, mit diesem Lächeln. Sie steckt das zusammengefaltete Blatt für kommende Zeiten zu sich, als ein Andenken, als etwas, das Lebenswert für sie besitzt.

Den Ausdruck des Bildes, das sie vor sich hat, und sein Lächeln versteht sie jetzt besser als Geschriebenes und Gesprochenes, und niemand kennt seine Seele so wie sie.

* ENDE *

DIE BUNTE WELT

Warum Platanen gefährlich sind

Schon der berühmteste Arzt des Altertums, Galenos, hatte vor dem Aufenthalt unter Platanen gewarnt, weil man sich dort leicht eine Erkrankung der Atmungsorgane zuziehen könne. Die Warnung dieses Arztes ist durchaus berechtigt; denn Anfang Juni löst sich von der Unterseite der Platanenblätter ein feiner Haarbewuchs los, der vom Winde fortgetrieben wird. Gelangen die sternförmigen Härchen in die Atemwege oder in die Augen, so erzeugen sie mit ihren scharfen Spitzen kleine Verletzungen. Diese Reizungen führen zu einem höchst unangenehmen trockenen Husten, über dessen Herkunft man sich gerade wegen der wärmeren Jahreszeit oft im unklaren ist. Kinder, die unter Platanen spielen,

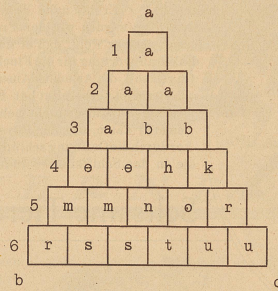
bekommen nicht selten Augentzündungen. — Vielen weniger empfindlichen Menschen können zwar die Härchen, wenn sie nicht gerade in großer Zahl reizen, kaum etwas anhaben, empfindliche Personen mögen sich aber in der kritischen Zeit immerhin vor den Platanen hüten.

Das Ende der holländischen Windmühlen

Die holländischen Windmühlen, die für den Charakter der holländischen Landschaft so bezeichnend waren und von Malern so oft dargestellt worden sind, scheinen dem Untergang geweiht zu sein. Die Gesellschaft zur Erhaltung der Windmühlen in Holland, die sich vergeblich den Forderungen der modernen Technik entgegenstimmte, hat soeben einen Bericht veröffentlicht, demzufolge von den 3604 Windmühlen, die noch 1923 in Holland vorhanden waren, nicht weniger als 1626, also mehr als 45 Prozent, niedrigergerissen wurden. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß auch die Mehrzahl der übrigen in wenigen Jahren vom Erdboden verschwunden sein wird, und man wird dann nur noch ein paar dieser malerischen Bauten als «Nationaldenkmäler» erhalten, damit sich spätere Geschlechter wenigstens noch eine Vorstellung von dem machen können, was einst den Ruhm und einen besonderen Reiz Hollands ausmachte.

RÄTSEL-ECKE

Pyramiden-Rätsel

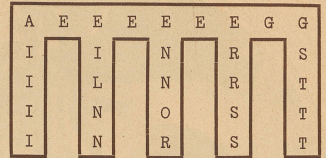


Richtig geordnet ergeben die Buchstaben der wahren Reihen Wörter von folgender Bedeutung:

1. Konsonant; 2. Ägyptischer Gott; 3. Teil des Kopfes; 4. Nagetier; 5. Asiatisch. Hohlmaß; 6. Hafenstadt in Finnland.

Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben von a nach b gelesen eine Wassersäule, von a nach c gelesen Bezeichnung für Fußwurzel.

Kamm-Rätsel



Die Buchstaben sind so umzustellen, daß der Rücken des Kammes eine schlechte Eigenschaft nennt; die einzelnen Zähne: 1. männl. Vorname, 2. Musikinstrument, 3. Amtsperson, 4. kleines Raubtier, 5. Körperorgan.

Auflösung zum «Magischen Kreuzwort-Rätsel» in Nr. 43

IRA GER
RUM EVA
AMTS RAT
SPA
GERANIE
EVA INN
RAT ENZ

Auflösung zum Versteck-Rätsel in Nr. 43

Wenn es zu Sylvester schneit, ist das neue Jahr nicht weit.

SYKOS
280 gr. 0.50, VISO 500 gr. 1.50, NAGO, Olan.

Migräne
läßt das weibliche Geschlecht vorzeitig altern. Das Gesicht bekommt die bekannten Runzeln und Sorgenfalten, die sich auch durch Schönheitsmittel nicht immer völlig beseitigen lassen. Nehmen Sie einige **Pyramiden Tabletten** und der Kopf ist in kurzer Zeit frei von Schmerzen. Ihr Grundsatz sollte daher sein: **Stets Pyramiden-Tabletten im Hause!** Erhältlich nur in den Apotheken.

Brächtiges, üppiges Haar
durch **Birfenblut**
es hilft, wo alles andere verfehlt. Mehrere tausend lebendige Zerkernungen und Blutzellen. Galt fides Geruchsstoff, Schuppen, fable Stellen, spärliches Blut. Große Flasche Fr. 5.75. Birfenblut-Schampoo, der beide 30 Gts. Birfenblut-Creme gegen trockene Haare Fr. 3.— u. Fr. 5.— per Dose. Sie Spülstein, Berieseln und Gießgeschäften.

Kippenfrüherste am St. Gotthard, Baldo.
Verlangen Sie Birfenblut.

REISE
keiner ohne **BOPP**
Bopp ist das übersichtliche rote Schweizer Kursbuch • Fr. 1.50

Rapallo
Grand Hotel et Europe
Familienhaus mit Garten
Grand Hotel Savoy
Direkt am Meer mit höchstem Komfort

NIVEA-CREME
GEFLEGTES AUSSEHEN
Möchten Sie Ihre Haut so sammetweich, gesund und frisch erhalten, wie wir sie bei der Jugend so gern bewahren? Dann nehmen Sie zur Hauptpflege Nivea-Creme! Am besten reiben Sie allabendlich Gesicht und Hände gründlich ein, damit die in der Creme enthaltene Exsicc. über Nacht gut auf die Haut einwirken kann. Nivea-Creme in Tuben à 2 und 1 Fr. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

NERVI MIRAMARE STRANDHOTEL
Direkt am Meer
Angenehmes Familienhaus

Zur Haar Pflege
Verlangt in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien & Coiffeurgeschäften
Poudre Alpha
das beste Haarwaschpulver
30^{ds} das Couvert

Die Schweizer Klaviere
HUNI
SCHMIDT-FLOHR
WOHLFAHRT
sind tönend, solid und gediegen
Preisliste von Fr. 1500 bis Fr. 2500
Reiche Auswahl, fachmännische Beratung, bequeme Teilzahlung!
Verlangen Sie Katalog P. 50
Musikhaus Hün
b. d. Hauptpost
Zürich 170

Weisflog
Bitter
Bei Magenverärgerung, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche. Aerztl. empfohlen.

Nussa auf Brot
aus dem NUKO-WERK
J. KLASI-RAPPERSWIL-S.G.
NUSSA-Speise
zum Bräutchenfest ist in den meisten Reform- u. Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Ein Rat von Pearl White
«Um überflüssige Haare oder Flaum zu entfernen, verwenden Sie ein wenig TAKY, diese diskret und angenehm parfümierte Creme, so wie sie aus der Tube kommt: Warten Sie dann etwa 5 Minuten, waschen Sie die Stelle mit etwas Wasser ab, das ist alles — Sie werden erstaunt sein über das Ergebnis und dem gefährlichen Rasiermesser, das nur Pusteln hervorruft und die Haare so schnell und hart nachwachsen läßt, für immer den Laufpaß geben; ebenso den komplizierten und überblühenden Haarentfernungsmitteln. Sparsam im Gebrauch, ungefährlich in der Anwendung, löst TAKY das Haar auf, bis es schließlich ganz verschwindet. Das ist eine wunderbare Entdeckung, ich bin entzückt darüber.»
Die Creme TAKY ist in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien usw. erhältlich. Preis Fr. 3.85. Nur eine Größe im Handel. Geld zurückvergütet. Vor schädlichen Nachahmungen wird gewarnt. Allein-Vertrieb für die Schweiz: «Le TAKY», Seestrasse 83, Basel.
Vor Nachahmungen wird gewarnt! Nur für diejenigen Packungen wird garantiert, die eine mit meinem Namen versehene rote Banderole tragen

Jeder Herr freut sich über den „Allegro“
den bewährten und äußerst praktischen **SCHLEIF- UND ABZIEHAPPARAT** für Gillette-, Auto-Strop-, Durham-Duplex-Klingen etc.
Der Apparat ist doppelstellig mit Spindelstein und Feder, stets gebrauchsfertig, kein Ausstreichen von Paste oder dergl.
Schweizerfabrikat, in 10 Stücken patentiert
Preis Fr. 12.— Luxus-Modell Fr. 15.—
Erhältlich in den Messerschmied- u. Eisenwaren-Geschäften. / Prospekt gratis durch
Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luz.)

M-SULZ-ASPIK
konzentrierte Fleisch-Gallerte
HACO-GESELLSCHAFT A.-G. BERN
Gümligen

Der kluge Koch mit Kennerblick greift genau zur T-T-Sulz-Aspik!

Epochemachende Neuheit, die ideale Ergänzung einer jeden Küche
Verlangen Sie Prospekte und Muster; ein Versuch überzeugt Sie!

An dieser Marke erkennt man

Gütermann Nähseide